

Pestkreuz

Unter diesem Stichwort steht alle angefangen von den Kruzifix-Darstellungen bis zu Kreuzen, die wie Amulette benutzt wurden, und die Steinkreuze am Wegrand, von denen oft Legenden oder Sagen erzählt werden..

Köln wurde durch seinen Handelshafen häufig von der Seuche befallen. 1451 starb Stefan Lochner an der Pest, in seiner Nachfolge wurde in der Kölner Malerschule um 1500 der Hl. Rochus mehrfach vom Meister der Hl. Sippe auf Seitenflügeln seiner Altäre dargestellt. (Abb. 282, 283). Die Pestkreuze in St. Maria im Kapitol und St. Kunibert (Abb. 37) (197) geben Zeugnis von der großen Not der Bevölkerung. Dabei ist die Bezeichnung „Pestkreuz“ eine volkstümliche, es handelt sich um die gotischen Gabelkreuze, auch „crucifixus dolorosus“ genannt, bei denen das Corpus Christi einen außerordentlichen Verismus im Leiden ausdrückt. Einmal mag die Hinfalligkeit des mit Wunden übersäte Körpers zu der Gedanken – Assoziation vom allgemeinen Leiden zum speziellen Leiden und Sterben der Pest geführt haben, das Christus zugleich mit seinem Kreuzestod auf sich genommen hat, zum zweiten wurden vielen dieser Kreuze wundertätige Heilkräfte zugeschrieben (197a). Mühlberg weist darauf hin, daß sich tatsächlich ihre Entstehung nach den Pestjahren von 1348/49 häuft. Die Pestkreuze des Spätbarocks zeigen das Corpus mit fetzenartig herausgerissenen Hautlappen.

Darstellungen des Gabelkreuzes gibt es von Grünewald bzw. in Andernach - U.L.Frau: Holzkruzifix, 14. Jh. ; Weilheim/Obb. - Pfarrkirche: 14. Jh.; Fritzlar: Astkreuz auf Kassel; Köln - St. Maria im Kapitol: Gabelkruzifix, 1304; Kempten - St. Lorenz: Astkreuz, um 1350; Oberried; Wien: Emailarbeit 12. Jh.

Robles, Juan: Histori vom Creutz zu Caravaca in Spanien, Augsburg 1619 (siehe eigene Bilder)

Schreiber, Georg: Spanische Motive, S. 64. Foto eines Caravacakreuzes als Anhänger eines Rosenkranzes im Katalog: 500 Jahre Rosenkranz. 1475 Köln 1975. Erzbischöfliches Diözesan-Museum Köln
Caravacakreuz: "Die nämliche Basilika (Ottobeuren) kennt die Erhebung des „Spanischen Kreuzes“. Unter diesem Namen geht dort ein dreibalkiges Kreuz, Augsburger Schmiedearbeit in Silber aus dem 18. Jahrhundert. Es enthält drei verhältnismäßig große Kreuzpartikel und einige Emailmedaillons mit Szenen aus dem Leben Jesu. Der Name Spanisches Kreuz verbindet sich auch heute noch mit einigen Kruzifixen des oberdeutschen Raumes, die zwei Querbalken aufweisen. ... Sie gemahnen anscheinend an das hl. Kreuz von Caravaca (Murcia, Spanien) als das vorbildlich empfundene Spanische Kreuz, das nach der Legende von Engeln nach dort gebracht wurde. Man erzählt nämlich, Emir Pascha Abuzeit von Valencia nahm 1227 an einer Messe teil. Man hatte aber bei der Zurichtung des Altares das Kreuz vergessen. Nun ließ sich vom Himmel ein Kreuz auf den Altar nieder, wo es verblieb. Im 16. und 17. Jahrhundert und weit darüber hinaus, wurde das spanische Kreuz als Wetterkreuz und als Amulett gewertet. ... Aber eine synthetische Schau dieser ungemein verästelten Kruzifixdevotion, St. Ulrichs-, St. Zacharias-, St. Benediktus-Kreuz, Pestkreuz u. a., bleibt nach wie vor erwünscht."

"Pestkreuze. Steinkreuze werden oft als Pestkreuze angesehen und sollen die Grenze bezeichnen, bis zu der die Pestkranken sich dem Ort nähern durften, oder die Stelle, zu der den Pestkranken oder auch während der Pestzeit den Anwohnern die Speisen gebracht werden durften. Meistens sind es Sagen oder volkstümliche Überlieferungen, die bestimmte Kreuze zu Pestkreuzen stempeln. Es ist bekannt, daß sich die Erinnerung an Pestzeiten lange im Volk hielt: heute noch finden wir Pestkapellen, -kreuze, Motivbilder u. a., die alle von jenen schweren Zeiten sprechen. Unter den Steinkreuzen gibt es einige, die als sichere Pestkreuze anzusprechen sind."¹

Der Bildstock löst Anfang der Neuzeit das Steinkreuz bzw. den Kreuzstein ab.

"Die volkstümliche Ansicht geht dahin, in der Setzung dieser Male oft Gedenkzeichen für Verunglückte zu sehen. Dies dürfte in vielen Fällen auch zutreffen. Aber auch für die Errettung aus drohender Gefahr, als Gelöbnis bei Krankheiten in Familie und Stall, als Gelübde in schweren Zeiten, vor allem in Krieg und Heimsuchungen, wurden Bildstöcke errichtet. Es ist durchaus möglich, daß man in Pestzeiten die Errichtung von Bildstöcken gelobte oder den Begräbnisplatz bei einem solchen Bildstock anlegte. Hängen auch einzelne Bildstöcke tatsächlich mit Pestzeiten zusammen, ... Auffallend ist auch, daß auf den figürlichen Darstellungen Pestpatrone, vor allem der hl. Sebastian, nur wenig zu finden sind."²

Neben dem Bildstock als Erinnerung usw. werden auch Pestsäulen errichtet. Berühmt ist die Pestsäule in Wien am Graben, dazu:

zum Aufbau der neuen Säule von 1687, davor hölzerne Säule:

„Der zweigeschossige Sockel enthält auf der Schauseite unten eine barockbewegte Gruppe, die den Sieg des Glaubens (personifiziert durch die Frauengestalt Fides mit dem Kreuz) über die Pest (personifiziert durch einscheußliches Weib, das getroffen zu Boden stürzt) dramatisch dargestellt; das obere Geschoß zeigt den

¹ Schneider, Ernst a. a. O. 1952, S. 164

² ders. a. a. O. 1953, S. 123

betenden Kaiser. Ringsum ist der Sockel mit Reliefs und im unteren Geschoß mit Wappen von Österreich-Ungarn und Böhmen geschmückt. Aus dem Sockel wächst eine großartige marmorne Wolkenpyramide, die neun große und viele kleinere Engel beherbergt und oben *die Bildnisse der allerhl. Dreifaltigkeit selbstens samt deren vergoldten samentlichen Glory trägt* - wie es in einem zeitgenössischen Text heißt.³

"Ebensowenig erklärt die Entstehung der steinernen Kreuze die vielfach verbreitete Meinung, sie seien Pestkreuze, d. h. bezeichneten die Grenze, bis zu der die Pestkranken sich dem Ort nähern durften, oder die Stelle, zu der den Pestkranken oder auch während der Pestzeit den Anwohnern die Speisen oder Getreide gebracht werden durften. So geht die Sage von den Kreuzen bei Denklingen, Monstetten, Schwabbruck, Zaisertshofen und anderen bayerischen Orten. Als sichere Pestkreuze kennzeichnen sich einige Denksteine im Salzburgerischen, so an der Straße Adunt-Krispl (Hallein) mit der Inschrift: 'Sterb bis daher 1626.' Wo sich die Wege nach Wolfegg und Waldsee trennen, steht bei Wurzach heute noch das seither mehrfach erneuerte schwarze Kreuz; nach Ferdinand Eggmanns altväterisch zusammengetragener Geschichte des Illertals (Ulm 1862) S. 401 soll es zur Erinnerung an die Bewahrung vor der Pest, die Oberschwaben 1349 heimsuchte, gesetzt sein. Andere Nachrichten über Pestkreuze bietet die Geschichte des Klosters Zwiefalten, wonach sie eine dem Wiblinger Kreuz (1 Längs- 2 Querbalken) ähnliche Form haben. Die zahlreich einst bestehenden Pestbruderschaften zum hl. Sebastian mögen solche errichtet und verbreitet haben."⁴

"Um dieselbe Zeit (1300) ist in Köln mit dem Kruzifixus von St. Maria im Kapitol ein Typus geschaffen worden, der an wildem Ausbruch eines ungeheuren physischen Schmerzes seinesgleichen sucht. Es ist die klassische Formulierung der sogenannten Pestkreuze. Auf ihn ist die Vision Seuses buchstäblich anwendbar: Und suchen wir nach einem leibhaftigen Ebenbild für die furchtbaren, schreckhaften Gabelkruzifixe, wir finden es bei Seuse selbst (3. und 4. Kapitel Büchlein der Weisheit). Sein Leib war gebrechlich geworden, durch maßlose Bußübungen, Kasteiungen und Disziplin nehmen. Er war im tiefsten Sinne des Wortes ein *cristförmiger mensche*. Darum konnte er aus unmittelbarem Erleben heraus wie ein Künstler das *Bild menschlicher Bitterkeit*, Christus am Gabelkreuz hängend, schmerzverzerrt und schmerzverkrampft, gestalten, wie vor ihm und nach ihm keiner mehr. Im *Büchlein der ewigen Weisheit* hat Seuse geschildert, wie es *um Christus stand nach dem äußren Menschen*: „Da ich an dem hohen Aste des Kreuzes für Dich und alle Menschen von grundloser Minne erhangen ward, da ward alle meine Gestalt gar jämmerlich verkeret.“⁵ Vorläufer des Kreuzes, die Kreuzigung von Wimpfen, die Kreuzigung des Bogenfeldes der Freiburger Münster-Vorhalle und die zwei Kruzifixe in Lage und Coesfeld. Von St. Maria, Köln, geht aus: St. Severin, Bürgerhospital Köln, Andernach, Gehrden bei Bersebrück u. a.

"... ein sog. Hauskreuz. Die deutsche Bezeichnung „Glückseliges Haus Creutz“ ... Dargestellt ist ein Doppel- oder Patriarchenkreuz, dessen Längs- und Querbalken zweireihig mit Buchstaben bedeckt sind, die ohne deutung keinen Sinn ergeben. Um das kreuz herum sind Heilige gruppiert. Am oberen Rand finden sich folgende Worte nach Ezech. 9, 4 und 6: *In Virtute huius signi Tau quo signati fuerunt viri filii Israel a morbo Epidemiae libera nos Deus noster Amen. Jesu Fili Dei misereri mei Amen*. Das Tau als großes Schriftzeichen verschlungen mit anderen Charakteren ist rechts und links vom oberen Querbalken oder zwischen den beiden Querbalken abgebildet. Am unteren Ende des Blattes stehen links die Worte *Contra Maleficia et Pestem*, rechts *Contra Ignem & Tempestates*, womit die Funktion der Darstellung, ein Schutz gegen Pest, Verhexung, Feuer und Sturm zu sein, deutlich ausgesprochen ist.⁶

(Zur Beschreibung der Heiligen siehe Lewald, angesprochen sei nur der hl. Sebastian und der hl. Rochus.) Es ist längst bekannt, daß es sich bei diesen Buchstabenreihungen um die Abkürzungen von vier Segen handelt, den Franziskus segnen, den Zacharias segnen, den Antonius- und den Agathasegen. Der umstrittenste und wohl auch jüngste dieser Segen, dem für die Geschichte der Hauskreuze die größte Bedeutung zukommt, ist der Zacharias segnen. Anders als bei den übrigen drei Segen gibt hier der einzelne Buchstabe nicht den Anfang eines Wortes, sondern eines ganzen Satzes wieder. Es handelt sich um eine lange Reihe erschütternder Anrufungen Gottes und des Kreuzes mit der stets wiederkehrenden Bitte, den Beter und sein Haus von der Pest zu befreien.⁷ Die frühest nachweisbare Nennung des Segens und gleichzeitig seine schärfste Verdammung findet sich bei dem gelehrten Jesuiten Athanasius Kircher, der im Jahre 1658 sein später oft nachgedrucktes Werk *Scrutinium physico-medicum contagiosae Luis, quae dicitur Pestis* veröffentlichte, in dem er als einer der ersten die Bazillentheorie der Pest aufstellte. Indem Kapitel über die Heilmittel gegen die schreckliche Seuche wendet er sich mit aller Entschiedenheit gegen jene, die sich zu *amuleta sacra* flüchten, durch die sie glauben, Gott zu erkennbaren Zeichen zwingen zu können. Als abschreckendes Beispiel solchen aberglaubens zitiert er die 18 Buchstaben und Kreuze des zu seiner Zeit bekannten und verbreiteten (*notum vulgatumque*) Zacharias segens

³ Herrlinger, Robert: Die Wiener Pestsäule, in: Neue Zeitschrift für ärztl. Fortbildung 48, 1959, S. 816

⁴ Naegele, a. a. O. S. 382/3

⁵ Strucken, Max: Literarische und Künstlerische Quellen des Gabel-Kruzifixus, Diss. Köln 1928, S. 33 u. 57

⁶ Lewald: Schutzblattamulette, S. 414

⁷ a. a. O. S. 421/2

und löst die ersten sieben auf. Es tut nach ihm nichts zur Sache, daß diese Buchstaben als Anfänge von Psalmversen und Gebeten erklärt werden können.⁸

Zachariasegen

Zacharias-Segen

† Z † DJA † BJZ † SAB † Z † HGF † BFRSA

Z = Zelus domus tuae liberet me Der Eifer für dein Haus befreie mich.

D = Deus, Deus meus, expelle pestem . . . O Gott, mein Gott, vertreib die Pest.

J = In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum . . . In deine Hände, o Herr! empfehle ich meinen Geist.

A = Ante coelum et terram Deus erat, et Deus potens est ab hac peste me liberare. Bevor Himmel und Erde waren, war Gott, und ist mächtig, mich von dieser Pest zu befreien.

B = Bonum est, praestolari auxilium Dei cum silentio, ut expellat pestem a me. Gut ist's, ruhig auf die Hilfe Gottes zu warten, auf daß er die Pest von mir entferne (Jer. Kigl. 3).

J = Inclinabo cor meum ad faciendas iustificationes tuas . . . Ich will hinneigen mein Herz zur Haltung deiner Satzungen. (Ps.118,112)

Z = Zelavi super iniquos . . . Ich eiferte über die Ungerechten, da ich den Frieden der Sünder sah, und ich hoffte auf dich.

S = Salus tua ego sum, dicit Dominus . . . Ich bin dein Heil, spricht der Herr . . . (Aus Psalm 34, 4 und 90, 15)

A = Abyssus abyssum invocat et voce tua expulsi daemones; libera me ab hac peste. Ein Abgrund ruft den anderen, und mit deiner Stimme hast du die bösen Geister vertrieben; befreie mich von dieser Pest. (Die ersten 3 Worte aus Psalm 41, 9 [8]).

B = Beatus vir, qui sperat in Domino . . . Glückselig der Mann, der seine Hoffnung auf den Herrn setzt. (Nach Psalm 39, 6 [5]).

Z = Zelus honoris Dei convertat me, antequam moriar . . . Es durchdringe mich der Eifer für Gottes Ehre, bevor ich sterbe . . .

H = Haecce reddis Domino, popule stulte? . . . Vergilts du dem Herrn so, du törichtes Volk? . . . (Moses Worte)

G = Guttur meo et faucibus meis adhaereat lingua mea, si non benedixero tibi . . . Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich dich nicht preise. (Psalm 36, 6)

F = Factae sunt tenebrae super universam terram in morte tua . . . Es sind Finsternisse geworden auf der ganzen Welt bei deinem Tode . . . (Lukas 23, 44)

B = Beatus, qui non respexit in vanitates . . . Glückselig der Mann, der sich nicht umsieht nach Eitelkeiten . . . (Vgl. Psalm 39, 6)

F = Factus est Deus in refugium mihi . . . Der Herr ist mir zur Zuflucht geworden . . . (Nach Psalm 93, 22)

R = Respice in me Domine, Deus meus Adonai . . . Blicke auf mich, o Herr, mein Gott Adonai . . . (Ps. 21, 1).

S = Salus mea tu es; sana me et sanabor . . . Du bist meine Rettung; heile mich, und ich werde geheilt werden . . . (Jeremias 17, 14)

Übersetzung nach Friesenegger

Der vollständige Text lautet nach Gombert

+ Crux Christi salve me!

Z = Zelus domus tuae liberet me!

+ Crux vincit, crux regnat, crux imperat, per signum crucis libera me, Domine, ab hac peste!

D = Deus, Deus meus, expelle pestem a me et a loco isto et libera me!

I = In manus tuas, Domine, commendo spiritum, cor et corpus meum.

A = Ante coelum et terram Deus erat et Deus potens est liberare me ab ista peste.

+ Crux Christi potens est ad expellendam pestem ab hoc loco et a corpore meo.

B = Bonum est, praestolari auxilium Dei cum silentio, ut expellat pestem a me.

I = Inclinabo cor meum ad faciendas iustificationes tuas, ut non confundat, quoniam invocavi te.

Z = Zelavi super iniquos pacem peccatorum videns et speravi in te.

+ Crux Christi fuget daemones aërem corruptum et pestem expellat!

S = Salus tua ego sum, dicit Dominus; clama ad me et ego exaudiam te et liberabo te ab hac peste.

A = Abyssus abyssum invocat et voce tua expulisti daemones; libera me ab hac peste.

B = Beatus vir, qui sperat in Domino et non respexit in vanitas et insanias falsas.

+ Crux Christi, quae antea fuit in opprobrium et contumeliam et nunc in gloriam et nobilitatem, sit mihi in salutem et expellat a loco isto diabolum et aërem corruptum et pestem a corpore meo.

Z = Zelus honoris Dei convertat me, antequam moriar et in nomine tuo salve me ab ista peste!

+ Crucis signum liberet populum Dei et a peste eos, qui confidunt in eo.

⁸ a. a. O. S. 422/3

H = Haecce reddis Domino, popule stulte? redde vota tua offerens sacrificium laudis et fide illi, quia potens est istum locum et me ab hac peste liberare, quoniam, qui confidunt in eo, non confundentur.

G = Gutturum meo et faucibus meis adhaereat lingua mea, si non benedixero tibi, libera sperantes in te, in te confido, libera me, Deus, ab hac peste et locum istum, in quo Nomen tuum invocatur.

F = Factae sunt tenebrae super universam terram in morte tua, Domine, Deus meus, fiat lubrica et tenebrosa diaboli potestas, quia ad hoc venisti, Fili Dei vivi, ut dissolvas opera diaboli, expelle tua potentia a loco isto et a me, servo tuo, pestem istam, discedat aer corruptus a me in tenebras exteriores.

+ Crux Christi, defende nos et expelle a loco isto pestem et servum tuum libera a peste ista, quia benignus es et misericors et multae misericordiae et verax!

B = Beatus, qui non respexit in vanitates et insanias falsas, in die mela liberabit eum Dominus. Domine, in te speravi, libera me ab hac peste.

F = Factus est Deus in refugium mihi, quia in te speravi, libera me ab hac peste.

R = Respice in me Domine, Deus meus Adonai, in sede sancta Maiestatis tuae et miserere mei et propter misericordiam tuam ab ista peste libera me!

S = Salus mea tu es, sana me et sanabor, salvum me fac et salvus ero!

Auch dieser Zachariassegen bildet zunächst einen Bestandteil des Zacharias- oder Pestkreuzes; letzteres besteht aus drei Balken, nämlich einem verhältnismäßig langen Stammbalken und zwei Querbalken, von welchen letzteren der obere etwas kürzer ist als der untere. Pestkreuze heißen sie, weil die Buchstaben, die auf ihnen abgebracht sind, Gebete andeuten, durch welche kraft des hl. Kreuzes die Abwendung der Pest erfleht wird. Es heißt auch Zachariaskreuz, weil es vom Papst Zacharias (741 - 752) eingeführt worden sein soll. (Andere führen die Pestkreuze auf den Bischof Zacharias von Jerusalem zurück.

Der Zachariassegen besteht aus sieben Kreuzen und achtzehn Buchstaben, welche in folgender Reihenfolge sich aneinander anschließen.

+Z+DIA+BIZ+SAB+Z+HGF+BFRS.

Im Unterschiede zum Benediktussegen bilden diese Buchstaben nicht den Anfang von Wörtern, sondern ganzer Sätze, welche häufig den Psalmen und kirchlichen Gebeten entnommen und, wie gesagt, Flehrufe gegen die Pest bilden.

Kreuz Christi rette mich!

Der Eifer für dein Haus befreie mich.

Das Kreuz überwindet, das Kreuz herrscht, das Kreuz regiert. Durch das Zeichen des Kreuzes befreie mich, o Herr.

O Gott, mein Gott, vertreibe die Pest von mir und von diesem Orte; befreie mich!

In Deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist. mein Herz und meinen Leib. (Nach Lukas 23, 46.)

Bevor Himmel und Erde waren, war Gott und Gott ist mächtig, mich von dieser Pest zu befreien.

Das Kreuz Christi ist mächtig, die Pest von diesem Orte und auch von meinem Leibe zu vertreiben.

Gut ist's, ruhig auf die Hilfe Gottes zu warten, auf daß er die Pest von mir entferne. (Klagelieder des Propheten Jeremias 3.)

Ich will hinneigen mein Herz zur Haltung Deiner Satzungen, damit ich nicht beschämt werde; denn ich habe Dich angerufen. (Nach Psalm 118, 112.)

Ich eiferte über die Ungerechten, da ich den Frieden der Sünder sah, und ich hoffe auf Dich. (Psalm 72, 3)

Es jage das Kreuz Christi die bösen Geister in die Flucht; es vertreibe die ansteckende Luft und die Pest.

Ich bin dein Heil, spricht der Herr: rufe zu mir und ich will dich erhören und dich von dieser Pest befreien. (Aus Psalm 34, 4 und 90, 15.)

Ein Abgrund ruft den anderen und mit Deiner Stimme hast Du die bösen Geister vertrieben; befreie mich von dieser Pest. (Die ersten drei Worte aus Psalm 41, 9 (8).)

Glückselig der Mann, der seine Hoffnung auf den Herren setzt und nicht umsieht nach Eitelkeiten, nach Lüge und Thorheit. (Nach Psalm 39, 6 [5].)

Das Kreuz Christi, das einstens zur Schande und Schmach diente, jetzt aber zur Ehre und zum Ruhme gereicht, sei mir zum Heile und vertreibe von diesem Orte den Teufel und die verpestete Luft und von meinem Körper die Pest.

Es durchdringe mich der Eifer für Gottes Ehre, bevor ich sterbe und in Deinem Namen errette mich von dieser Pest.

Das Zeichen des heiligen Kreuzes rette das Volk Gottes und befreie von der Pest alle, die auf ihn hoffen.

Vergiltst du dem Herrn so, du törichtes Volk? Erfülle deine Gelübde durch Darbringung des Lobopfers und vertraue auf ihn, der da ermächtigt ist, diesen Ort und mich von der Pest zu befreien: denn jene, welche auf ihn vertrauen, werden nicht zu Schanden werden. (Mosis Worte.)

Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich Dich nicht preise. Befreie jene, die auf Dich hoffen. Ich hoffe auf Dich, so befreie mich denn von dieser Pest und auch diesen Ort, in welchem Dein Name angerufen wird. (Vergl. Psalm 36, 6.).

Es sind Finsternisse geworden auf der ganzen Welt bei deinem Tode. O Herr, mein Gott, die Macht des Teufels werde zu Schanden und weil Du, o Sohn des lebendigen Gottes, gekommen bist, die Werke des Teufels zu

zerstören, so bertreibe durch Deine Macht diese Pest von mir, Deinem Diener, und diesem Orte. Es weiche von mir die verpestete Luft in die äußersten Finsternisse. (Lukas 23, 44.)

Kreuz Christi, beschütze uns und vertreibe die Pest von diesem Orte und befreie Deinen Diener, denn Du bist gütig und barmherzig, von großer Erbarmung bist Du und wahrhaft.

Glückselig der Mann, der sich nicht umsieht nach Eitelkeiten, nach Lüge und Thorheit, am bösen Tage wird ihn Gott befreien. O Herr, auf Dich hoffe ich, befreie mich von dieser Pest. (Vergl. Psalm 39, 6.)

Der Herr ist mir zur Zuflucht geworden, weil ich auf Dich hoffe, so befreie mich von dieser Pest. (Nach Psalm 93,22.)

Blicke auf mich, o Herr mein Gott Adonai, vom heiligen Throne Deiner Majestät; erbarme Dich meiner und befreie mich um Deiner Barmherzigkeit willen von dieser Pest. (Psalm 21, 1.)

Du bist meine Rettung; heile mich und ich werde geheilt werden, hilf mir und es wird mir geholfen. (Jeremias 17, 14.)

Nordschen Hauses zu Michelstadt.

Das Haus, weit draußen vor dem Städtchen an der Straße nach Weitengesäß stehend, hat ein Alter von 400 Jahren. Trotzdem ist die Inschrift deutlich zu lesen, da ein darüber befindliches Schutzdach den Sandstein vor Verwitterung bewahrte.

Die Inschrift bedeutet den sog. Zachariassegen gegen die Pest, der auch aus anderen Gegenden schon bekannt geworden ist und in der volkskundlichen Literatur mehrfach Behandlung gefunden hat. Der Segen enthält normalerweise sieben Kreuze - eines fehlt auf unserer Inschrift, nämlich das vor dem H - und achtzehn Buchstaben. Die 6 ist in unserem Falle irrtümlich anstelle eines G hineingekommen.

Schon Pohl und Minkus haben mit Recht darauf hingewiesen, daß die Verfertiger der Inschriften ihre Kenntniss des Segens wahrscheinlich aus alten Pestbüchlein schöpften, besonders aber auch aus dem zuerst 1647 und dann sehr oft wieder gedruckten Geistlichen Schild * „Geistlicher Schild, Gegen Geist- und leibliche Gefährlichkeiten allzeit bey sich zu tragen. Darinn sehr kräftige Segen und Gebet, So Theils von Gott offenbaret, von der Kirchen und h. h. Blättern gemacht und von Urbano VIII. Röm. Pabst approbiret worden. Zum Trost aller Christgläubigen, sonderlich deren, so zu Wasser oder Land reisen, damit sie durch Kraft dieses bey sich tragenden Schilds, vor vielen Gefahren erhalten werden. Cum Licentia Ord. Cens. Trevir. ibidem An. 1647 impressum. Gedruckt zu Maynz.“. In diesen Schriften findet sich auch eine Angabe über den Ursprung des Segens, der gewöhnlich dem im Jahre 749 verstorbenen Papst Zacharias oder einem Patriarchen bzw. Bischof von Jerusalem zugeschrieben wird. Im Geistlichen Schild lesen wir (auf Blatt 11 b der alten Mainzer Ausgabe) unter der Überschrift „Buchstaben, gegen die Pest zu tragen“ folgendes:

„Es bezeuget Herr Franziskus Solarius, Bischoff zu Salamania, daß im Concilio zu Trient 1547 über zwanzig Bischöffe und Orden - Generalen an der Pest gestorben. Da habe der Patriarch zu Antiochia allen gerathen, folgende Buchstaben, so von dem hl. Zacharia (sic), Bischoffen zu Jerusalem, mit ihrer Auslegung und Beschwörung hinterlassen worden, als ein gewisses Mittel gegen die Pest bey sich zu tragen. Und als diß geschehen, da ist keine einiger mehr an der Pest gestorben. Und wenn man dieselbige Buchstaben über eine Thür geschrieben, so seynd alle in seinem Haus wohnende für der Pest bewahret worden: † Z usw.“

Ausführlicher hat der Bericht des hier genannten Solaras Aufnahme gefunden in ein Linzer Pestbüchlein vom Jahre 1713. Es wird in dieser „Relatio“ berichtet, daß in dem Konzil zu Trient im Jahre 1546 eine „grausame Pest eingerissen, daß solches nachher Bononiam transferiert worden, darbey sich auch Leonhardus, Bischoff und Patriarch zu Antiochia, befunden, so ein silbernes Armb - Band an dem rechten Armb getragen, darauf diese folgende Buchstabe eingestochen waren, der sagt, daß er disse Zeichen als ein gewisses Mittel wider die Pest und schwäre Krankheit zu Antiochia in dem Closter St. Benedicti in der Bibliotheca gefunden, welche von dem H. Zacharia, Gebett und Verschwörungen hinterlassen worden: diese Buchstaben haben in demselbigen Concilio alle Cardinäl und Bischöffe getragen, und ist also ein augenscheinliches Mittel für die leidige Sucht erkannt worden, sintemahl keiner mehr auß diesem H. Concilio an der Pest gestorben, da doch vor Erkündigung derselbigen über die 20 Bischöffe, Ordens-General und Legaten inficirter mit Tod abgegangen. Es war auch damahlen von einem frommen Religiosen angezeigt worden, daß auff eine Zeit zu Constantinopel täglich sovil gestorben, daß man die Todten nicht könnte begraben, da war einem H. Mann geoffenbahrt, wann diese Buchstaben über ein Thür geschriben und solche wohl betrachtet werden, daß sie sehr gut und bewehrt seyen vor die Pest.

Es folgen nun auch hier die Buchstaben des Zachariaspestsegens und ihre Deutung.

Im März des Jahres 1547 wurde auf dem Tridentiner Konzil die Verlegung in Anregung gebracht.

Veranlassung hierzu sind jedoch so widersprechend, daß es schwer ist, die Wahrheit herauszufinden. Offenbar hat man die Furcht vor der Pest als willkommenen Vorwand benutzt, um die längst gewünschte Vertagung zu bewerkstelligen. Soweit ich sehe, starben im Januar 1547 zu Trient der Franziskaner - General Johann Calvus und am 6. März der Bischof Heinrich Loffredus von Capaccio. Von einem Franziskus Solarius, Bischof zu Salamania kann ich in der Geschichte des Tridentinum nichts entdecken. Aber indem bis 1552 reichenden Catalogus Patrum Synodi Tridentini, den der Bischof Mameranus dem Anton Fugger geschickt hat (gedruckt bei Salig a. a. O. II, 159 ff.), findet sich unter den fünfundzwanzig spanischen Bischöfen ein Frater Franc. Salazar, Ep. Salaminensis, suffraganus Maioricensis et Granatensis, dessen Name offenbar von der späteren Überlieferung entstellt wurde. Von er Anwesenheit des Patriarchen von Antiochia in trient ist mir nichts

bekannt; allerdings ist der eben genannte Catalogus in Bezug auf die Orientalen unzuverlässig. - Ein heiliger Bischof Zacharias oder Zachäus von Jerusalem wird um 115 erwähnt.

Mit der letzteren Angabe stimmt auch eine andere Quelle überein; der Jesuit Athanasius Kircher kommt in seinem dem Papst Alexander VII. gewidmeten, zuerst in Rom 1658, später auch wiederholt in Deutschland erschienenen *Scrutinium physico - medicum contagiosae luis, quae Pestis dicitur* in dem Kapitel *De Antidotis contra pestem* u. a. auch auf unseren Pestsegen zu sprechen (ein Druckfehler ist es wohl, wenn statt des letzten F ein E steht). Über die Herkunft sagt Kircher, er werde auf einen mysteriösen, sagenhaften griechischen Erzbischof zurückgeführt. Also auch hier werden wir auf orientalischen Ursprung unseres Segens verwiesen, während ein Name des Urhebers nicht genannt wird. Der Name Zacharias ist dagegen fest in dem Überlieferungszweig, der auf den genannten Bericht des Franciscus Solaras zurückgeht.

Mit Ausnahme Kirchers benennen alle Berichte unseren Segen nach dem hl. Zacharias; auch Kircher verweist uns auf orientalischen Ursprung.

Andere nehmen, wie bereits oben erwähnt, abendländischen Ursprung des Pestsegens an. Namentlich die aus dem Benediktinerorden hervorgegangen Schriften nennen den hl. Papst Zacharias, einen geistlichen Sohn des hl. Benedikt, als Urheber des Pestsegens. Die Benediktiner spielen aber in der Geschichte des Segens überhaupt eine besondere Rolle. In Verbindung mit dem Benediktussegens fanden wir den Zachariassegens schon bei Stoiber und auf dem Patriarchenkreuz des Bruders David. Beide Segen wurden zur Vertreibung der Pest angewandt. Da nun aber der Zachariassegens auf vielen Benediktusmedaillen der früheren und jetzigen Zeit gar nicht vorkommt, ist klar, daß beide nicht notwendig zusammengehören. Das älteste erhaltenen Exemplar eines Benediktuskreuzes stammt bereits aus dem Jahr 1415. Lebenwaldt nennt das Pestkreuz mit dem Zachariassegens ins einer Pestchronik a. a. O. geradezu „das Creutz des heiligen Benedicts“ und berichtet weiterhin, daß es in dem Kloster des hl. Benedikt zu Antiochia gefunden worden sei. Daß es Benediktiner gewesen sind, die zur Verbreitung unseres Zachariaspestsegens wesentlich beitrugen, beweisen auch die sog. Ulrichskreuze. Auch sie gelten als Pestamulette; die ältesten stammen aus dem Jahr 1494. Durch die Benediktinermönche des Augsburger Ulrichsklosters wurde der Benediktus- und der Zachariassegens in der Tridentiner Fabel, fällt die Wiederauffindung des Benediktussegens. Vor diesem Jahr (1647) ist der Zachariassegens nicht nachzuweisen. Da nun auch die Tridentiner Fabel in ihrer Angabe, Leonhard habe den Segen in dem Benediktinerkloster zu Antiochia gefunden, dem ihn jener hl. Zacharias von Jerusalem hinterlassen habe, engste Beziehungen unseres Pestsegens zum Benediktinerorden aufweist, da es ferner ebenfalls der Benediktinerorden gewesen ist, der, wie wir noch genauer sehen werden, diese Benediktion auf seine Medaillen, Kreuze, Glocken usw. gesetzt hat, glaube ich, daß wir berechtigt sind, eben im Benediktinerorden den Ursprung des Zachariassegens zu suchen. Leicht erklärlich ist so die andere Autorenversion, die den Papst Zacharias, der selbst Benediktiner war, als Urheber des Segens angibt. Da das Zachariaskreuz ein sog. Patriarchen- oder spanisches Kreuz ist, verstehen wir auch die Nachricht des Cilia, daß die Handschrift des Zachariassegens sich in einem spanischen Bräuerkloster gefunden habe. Vielleicht hängt damit auch die Angabe von jenem spanischen Bischof von Salamanca zusammen, auf den sich schon der Trierer Erstlingsdruck von 1647 und Adam von Lebenwaldt in seiner Pestchronik berufen.

(zum Ulrichskreuz):

Kreuze auf dem Avers die Schlachtszene, auf dem Revers der heilige Benedict, mit und ohne den heiligen Ulrich und der heiligen Afra.

Unter Beifügung des Benedictus- und Zachariassegens wurden diese geweihten Kreuze nicht nur Erinnerungszeichen, sondern Amulette und Pestkreuze.⁹

„Das hl. Kreuzzeichen zwischen diesen Buchstaben in der geheimnisvollen Sieben - Zahl angebracht, erinnert an die hohe Kraft desselben“.

Da der „Benediktuspennig“ die Pestinschrift dem Papste Zacharias († 752) oder einem Patriarchen des Namens zuschreibt, so heißt sie auch Zachariassegens und da sie auf messingnen Kreuzen, die durch besondere Gebete geweiht wurden, vorkamen, redete man von Pestkreuzen oder Zachariaskreuzen wie von Benediktuskreuzen. Siehe „Benediktus - Pfennig“, S. 18. und 19.

Daß auch der Benediktussegens gegen die Pest angewendet wurde, geht klar aus dem „St. Benediktus - Büchlein ... nach dem Franrösichen des Dom Prosper Queranger 3. Auflage Einsiedeln 1877, Gebr. Benzinger“, bearbeitet von P. Laurenz Hecht hervor. Außer den Crux - Versen finden sich noch die Buchstaben V. R. S. N. S. M. V. S. M. Qu. L. I. V. B. , die ein wesentlicher Bestandteil des Benediktussegens sind.

„Der Benediktussegens, auch Benediktusschild genannt, ist ein Bestandteil des Benediktuskreuzes (oder der Benediktusmedaille); dasselbe stammt wahrscheinlich von Papst Leo IX aus dem 11. Jahrhundert (vergl. Peinlich, die Pest in Steiermark III. S. 428). Die Legende dagegen schreibt es dem Patriarchen der abendländischen Mönche, dem hl. Benediktus selbst zu. Während der Revers der Benediktuskreuze und Medaillen in der Regel den hl. Benedikt darstellt, in der Rechten das Kreuz, in der Linken die hl. Regel haltend, zu Füßen einen Raben...hat der Avers unsern Benediktusschild. Derselbe stellt ein Maltheser - Kreuz vor mit sich verbreiternden Lang- und Querbalken...“

⁹ Höfken S. 25

Friesenegger führt dann den Benediktussegens, wie wir ihn bereits kennen, an und bemerkt: „Die ersteren Worte soll nach der Überlieferung der hl. Benediktus unter Kreuzzeichen in der Grotte zu Subiako bei schwerer Versuchung gesprochen haben. Die letzteren Worte (nämlich Vade Retro Satanana usw.) soll er gebraucht habe, als er durch das Kreuzzeichen den von den verkommenen Mönchen von Bicovaro dargereichten Giftbecher zum Zerspringen brachte“.

Man findet unsere Pestinschrift tatsächlich nie auf andern als sogenannten Patriarchenkreuzen, d. i. Kreuzen mit 2 Querbalken, einem kürzeren obern und einem längern untern. Kreuze mit 3 Querbalken heißen päpstliche Kreuze.

Das Scheyrer - Kreuz unterscheidet sich dadurch von andern Kreuzen, daß es sowohl auf den Querbalken als auf dem Längsbalken die Andeutung einer Reliquie, z. B. einer Kreuzpartikel hat.

Als Patriarchenkreuz kehrt unser Pestsegen wieder in dem sogen. Glückseligen Haus Creutz.

Die am meisten entstellte Form des Zachariassegens hat die schon angeführte Ausgabe des Buches „Albertus Magnus bewährte und approbierte sympathetische und natürliche egyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh“ II. Teil. S. 49

Vor die Pestilenz über die Thür zu schreiben.

1 † 2. 7 D. 1 A. † B. J. 2 S. A. B. † 2 † H 6 f † B F 2 S † † † .

Vor allem ist zu betonen, daß im Segen nur 5 Kreuzchen stehen, während die drei letzteren Kreuze sicher nach Auffassung des Schreibers die drei höchsten Namen bedeuten, oft / geschrieben.

1 steht anfangs wohl für falches J; dann ist 2 mit Ausnahme des letzten vor S am Schluß Z und erklärt sich leicht aus der Schreibung Z, die der üblichen Zweierform im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gleichkommt. 7 steht für Kreuz.

Wie einst in Ägypten der Würgengel Pest an den Kindern Israel vorüberzog, da er die roten und blutigen Pfosten der israelitischen Häuser sah, so sollte dem Gläubigen der Zachariassegen gegen den Teufel, den Drachen helfen, der das Übel in die Welt brachte. der Bendediktussegens, der ja auch demselben Zwecke diente, wurde in dieser bedrängten Zeit durch einen eigenen Pestsegen ersetzt. Die Zurückführung auf einen Papst Zacharias oder einen gleichnamigen Patriarchen kann nicht begründet werden, ist also legendenhaft. Die Geißelfahrten der Pest des Mittelalters, von denen uns die Zeitgenossen so viel zu erzählen wissen, sind volkstümlichen Ursprungs und nicht kirchlichen, ja die Kirche hat gegen sie Einspruch erhoben; auch die Sage von der Brunnenvergiftung durch die Juden kann trotz der Kirche verbot auf und führte zu den Judenverfolgungen.

Schippers: „Das Zacharias- auch Pestkreuz genannt, wird dem Papste Zacharias (741-752) zugeschrieben. Er war bekanntlich Benediktiner und übersetzte die von Papst Gregor d. Gr. verfaßte Lebensbeschreibung des hl. Benedikt ins Griechische. Wohl aus diesen Gründen hat das nach ihm genannte Kreuz die Verbindung mit dem seines Ordensvaters eingegangen.

[Beispiel Kreuz aus Mettnich bei Trier]

... Vorderseite das Bild der schmerzhaften Mutter mit der Begleitschrift: S. Maria. In der Inschrift dominieren an den Enden vier, von Kränzchen eingefasste Buchstaben: C S S D, die wohl Crux Sacra Sit Dux zu lesen sind.

[zu den Buchstaben Z DIA usw.]

Diese Buchstaben sind nach P. Johannes Geistberger die Anfangsbuchstaben von Psalmversen und sonstigen Gebeten zur Abwendung der Pest. Wir möchten in dieser Erklärung einen Schritt weiter gehen und annehmen, daß hier eine Abkürzung der Beschwörungsformel vorliegt, die der Priester nach dem kirchlichen Rituale über die Pestkranken betet. Darauf deutet die häufige Anwendung des Kreuzzeichens hin, das sicherlich nicht nur eine Anrufung des hl. Kreuzes, sondern vor allem eine priesterliche Segnung bezeichnen soll. Auch wird der Teufel und seine Gewalt in den Gebeten fünfmal in Verbindung mit der Pestkrankheit genannt. Durch die Übertragung der abgekürzten Formel auf das Kreuz war diesem kirchlichen Ritus gewissermaßen eine bleibende Daseinsform gegeben und jeder Träger des Kreuzes konnte sich die Wirkungen der priesterlichen Beschwörung selbst zuwenden.“

Lewald, Ursula: Über Schutzblattamulette, in: Festschrift Matthias Zender. Studien zur Volkskunde, Sprache und Landesgeschichte, herausgegeben von Edith Ennen und Günter Wiegmann, Bonn 1972, S. 412-434 mit 11 Abb.

Grossman: „Weil die Pest als Strafe Gottes galt, wandte man sich an gewisse Heilige, die Pestpatrone, durch deren Fürbitte man hoffte, von der Pest befreit und erlöst zu werden. Schon im frühesten Altertum galt der Pfeil als Symbol der plötzlichen Erkrankung und des unerklärlichen Todes. So wurde Sebastian, wohl in Anlehnung an die Pestpfeile Apollos, zum Pestpatron. Zu Sebastian gesellen sich die anderen Pestpatrone, vor allem die Heiligen Rochus, Rosalia und Christophorus. Die grösste Helferin und Pestpatronin ist die Mutter Gottes [dazu Beschreibung einer Abbildung im Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel:]

Pestsegen In der Mitte das Pestkreuz mit dem teilweise verschriebenen Zachariassegen (RGF statt HGF; ein Z zuviel), links und rechts die Pestpatrone Sebastian und Rochus, dazwischen als Einsiedlerin in einer Höhle liegend die Pestpatronin Rosalia mit Kruzifix und Schädel. Über dem Pestkreuz in 8-zackigem Stern mit der Inschrift: ‚mit deiner Hilf Sihe uns an, Krieg, Hunger, Pest, wende hindan‘ das Gnadenbild in der

Barmherzigenklosterkirche, Wien, ‚Maria Heil der Kranken‘, darstellend die hl. Familie, Maria sitzend, auf ihrer Linken das nackte Kind, das sie säugt, hinter ihr rechts der hl. Joseph.

Neben den Pestpatronen helfen die Gebete zur Abwehr der Pest. Das bekannteste und wirksamste Pestgebet ist der Zachariassegens, der seinen Namen nach einem Jerusalemer Patriarchen trägt. ...

Jedes Zeichen bedeutet einen Satz in der Art eines Psalmverses mit anschließendem Bittgebet. Auf unsern Pestschutzblättern finden wir die doppelbalkigen Patriarchenkreuze mit den Initialen des pestabwehrenden Zachariassegens, oft in Verbindung mit den Initialen des Benediktussegens, der die Pestdämonen vertreiben soll [dazu Abb.:]

Pestsegen Pestkreuz mit dem Zacharias- und Benediktussegens, mit der Pestpieta von Donauwörth, mit dem Gekreuzigten in der oberen Balkenquerung und dem Kreuztitel INRI, beide als die grössten Schutzzeichen und Sicherungen gegen alles Unheil. Links und rechts vom Kreuze die Schutzpatrone: hl. Florian, Feuerpatron, hl. Sebastian, Pestpatron, hl. Ignatius von Loyola, Patron gegen Dämonen und Zauberei, hl. Donatus, Patron gegen Ungewitter und Blitze. Unter dem Kreuz die Initialen des Dreikönigssegens mit der Anbetung der hl. Drei Könige. Das Schutzblatt ist ein Haus-, Pest-, Feuer-, Wetter- und Dreikönigssegens. [weitere Abbildungen mit Zachariassegens]

Geistlicher Schild gegen Geist- und leibliche Gefährlichkeiten allzeit bey sich zu tragen, Mainz 1647

Buchstaben gegen die Pest (Geschichte des Zachariassegens, † Z † D. I. A. [usw.]

Geistliche Schild-wacht Darinnen Einer alle Stund einen besonderen Patron erwehlen kan

Von 10. Uhr des Tags bis auf eilffe solle für mich Schildwacht halten St. Sebastian. (mit dessen Abb. und Gebet zu ihm).

Scharrer, Josef: Gebete aus einem Gebtbuch vom Jahre 1647, in: Heimat und Volkstum, München, 14, 1936, H. 7, S. 108- 111, S. 109 Zachariassegens

„Einige Seiten später [nach den Gebeten] kommen ‚Buchstaben gegen die Pest‘. Dabei steht: ‚Es bezeugt heiliger Franziskus Sarlesius Bischof von Salamancia, daß im Concilio zu Trient Anno 545 über zwanzig Bischöfe und Generäle an der Pest gestorben, da habe der Patriarch zu Antiochia allen gerathen, folgende Buchstaben so vom heiligen Zacharias, Bischof von Jerusalem, mit ihrer Auslegung und Beschwörung hinterlassen worden, als ein gewisses Mittel gegen die Pest bei sich zu tragen, Und als dies geschehen, ist kein einziger an der Pest gestorben, und da man diese Buchstaben über eine Tür geschrieben, so waren alle in jenem Hause wohnende von der Pest befreit.‘ +Z.+D.J.A.+B.Z.+S.A.B.+Z.H.G.E.+B.F.R.S.“

Pest-Tau

Sieht auch die heutige Volkskundeforschung in dem wie ein lateinisches T gestalteten und unter dem Namen Tau bekannten Zeichen im wesentlichen ein Pestamulett.

In der Tat läßt sich das Tau in seiner Eigenschaft als Krankheitsschutz bereits in einem Bericht Gregors von Tours über die Pest des Jahres 546 nachweisen, in welchem sein Erscheinen an Kirchen- und Hauswänden während einer Bittprozession in der Auvergne als ein durch den heiligen Julianus bewirktes Wunder aufgefaßt wird, das die so bezeichneten Gebäude gegen die Pest gefeit habe. Weitere Belege für diesen Glauben bieten uns die mittelalterlichen Darstellungen der ägyptischen Plagen, auf denen die Israeliten zur Abwehr des Würgengels ihre Häuser mit dem Blut des Paschalamms in Form eines T bestreichen. Diese Auffassung ist selbstverständlich aus dem Wortlaut der Bibel nicht zu begründen, sie entsprang vielmehr den Tendenzen der altchristlichen Bibelexegese.

Seit dem 14. Jahrhundert begegnet uns das Tau wieder als eindeutiges Pestamulett auf Schutzblättern mit Gebeten zu den Pestheiligen Sebastian und Rochus, während es spätere Bleiamulette in etwas abgeänderter Form geradezu als Signum S. Rochi contra pestem patronus ausgeben.

Den angeführten Tatsachen, die den talismanischen Charakter des Tau auf eine spezifische Wirksamkeit gegen die Pestseuche zu beschränken scheinen, läßt sich jedoch entgegenhalten, daß wir dem Zeichen durchaus nicht selten in Zusammenhängen begegnen, die keinerlei Beziehungen zu dieser Krankheit erkennen lassen.

Drei Gruppen, Tauform als Kirchengrundriß. Tau als Abzeichen geistlicher und weltlicher Orden, in seinem Vorkommen in der Heraldik und als Heiligenattribut, sowie in seiner Verwendung an Stelle der Namensunterschrift.

Der Antoniterorden, dessen Abzeichen ein blaues Taus darstellt mit deren Bekämpfung sich die Antoniter nie abgaben, wohl aber als allgemeiner Seuchenschutz gewählt wurde zumal die Krankheit, deren Pflge der Orden gewidmet war.

Daß die Antoniter bei ihren Krankengängen einen mit Glöckchen besetzten Tau- oder Kreuzstab mit sich trugen, scheint eine hygienische Maßnahme darzustellen, die ähnlich wie die für Aussätzige vorgeschriebene Schelle oder Klapper dazu diente, es den Gesunden zu ermöglichen, den infektionsgefährlichen Krankenpflegern aus dem Weg zu gehen.

Vor allem werden wir beim Auftreten des Tausymbols als Wappenfigur oder Hausmarke immer in erster Linie an mögliche Zusammenhänge mit den Antonitern oder dem Antoniusritterorden zu denken haben.

In den Visionen Ezechiels sollen bei dem Strafgericht über die Gottlosen jene verschont werden, die einer der Sendboten Jahwes vorher mit einem Zeichen an der Stirn gekennzeichnet hat. Das hebräische Wort Thow oder

Zeichen ist nun gleichzeitig der Name des letzten Buchstabens des semitischen Alphabets. Dieser Buchstabe hatte in den ältesten Zeiten die Form eines Kreuz- oder Malzeichens.

Statt nach dem Vorgang der griechischen und einiger älterer lateinischer Übersetzungen dieses Thow mit „Zeichen“ zu übertragen, gibt die Vulgata das Wort als „Tau“ wieder.

Damit war, freilich durch ein Mißverständnis, das T als göttliches Gnadenzeichen sanktioniert.

Noch eine dritte Bibelstelle in die Betrachtung einbeziehen, nämlich den Bericht über die eherne Schlange, die auf Befehl Jahwes von Moses in der Wüste errichtet wird und deren Anblick die von der Schlangenplage Betroffenen am Leben erhält.

Siegel, das Gott dem Moses in der Wüste zur Bewahrung des Volks vor dem Pesttod und zum Schutz der Häuser übergeben haben soll.

Wir haben es also offensichtlich mit einem Trinitätssymbol zu tun, das zeigen soll, wie aus dem Vater (Tau) der Sohn (Kreuz) und der heilige Geist (Heiligenschein) ausgeht.

Plotzeck, Joachim M: Cremonenser Stundenbuch. Lateinisches Stundenbuch für den Gebrauch in Cremona geschrieben von Matteo Ravari illuminiert von Fra Apollonio da Calvisano, Cremona , 1495, in: ars vivendi Ars Moriendi, herausgegeben und bearbeitet von Plotzeck, Joachim M / Winnekes, Katharina / Kraus, Stefan und Surmann, Ulrike, München 2002, S. 250-263
S. 252-253

Aktuelle Bezüge enthält die Bildseite (91 r) zu jenem eindringlichen Gebet, mit dem die Abwendung der Pestepidemie von der Lombardei, der Heimat des Auftraggebers, erfleht werden soll. Auf der einen Seite eines mächtigen roten Taukreuzes, das mit einem zweiten Querbalken zum neustamentlichen Passionskreuz erweitert ist, beauftragt Gottvater einen in ein Leinengewand gekleideten Mann mit Schreibzeug, alle Gerechten mit dem Tau auf der Stirn zu bezeichnen, um sie vor der göttlichen Vergeltung zu schützen – ein Auftrag, den er auf der anderen Seite des Kreuzes ausführt. Die aufwendige Bebilderung des nachfolgenden Gebetes zur Abwendung der tödlichen Epidemie, in dem unter besonderer Hervorhebung Sebastians auch Christophorus und Rochus als Pestheilige angerufen werden, dürfte ein Hinweis auf die damalige Aktualität des Anliegens sein.

S. 256

91r/v Anrufung der Namen Gottes und Gebet zur Abwendung der Pest in der Lombardei. 91r Miniatur: vor einer Landschaft ein großes rotes Taukreuz mit zweitem Querbalken; links erteilt Gottvater dem vor ihm knienden Mann mit am Gürtel hängendem auf der Stirn zu bezeichnen (Ez 9,2ff.), zwischen ihnen vor dem blauen Himmel ein roter Großbuchstabe C; rechts zeichnet der Mann die Gerechten mit dem Tau auf der Stirn aus; Randminiatur: Der Engel des Herrn tötet die nicht bezeichneten Israeliten. 91 v Gebet um Abwendung der Pest von der Lombardei.

S. 259 [Bildtext zum fotografierten Bild) Cremonenser Stundenbuch, 1495

90v – 91r Die Anrufung der Namen Gottes und das Gebet zur Abwendung der Pest in der Lombardei sind bildlich mit einer Vision Ezechiels (9,2ff.) verbunden. Gottes Auftrag entsprechend bezeichnet ein Mann mit Schreibzeug alle Gerechten mit dem Tau auf der Stirn, damit der Engel Gottes die Bezeichneten verschone und die nicht bezeichneten Israeliten töte.

S. 263 91v (Text) Suffragie zu Ehren des hl. Sebastian

Seliger Märtyrer Sebastian, durch deine Taten und Gebete ist die gesamte Lombardei, unser Vaterland, von dem tödlichen Unheil befreit worden. Befreie auch uns von Unheil und bösen Gedanken. Gebet Allmächtiger ewiger Gott, der du wegen der Taten und Gebete des seligsten Märtyrers, des heiligen Sebastian, die gesamte Lombardei, unser Vaterland, von der Seuche befreit hast, befreie auch uns von dem Unheil. Mit der Hilfe der seligen und glorreichen Jungfrau Maria und deiner ruhmvollen Märtyrer und Heiligen Sebastian, Christophorus und Rochus und aller deiner Heiligen mögen wir sicher sein von jeglichem Unheil und Gefahr.

Auf einem Pestblatt, welches das Tau (T) mit dem Gekreuzigten darstellt, gedruckt in der Gegend zwischen Hagenau und Mainz und aus der Zeit um 1500 stammend, ist unten die Figur eines Kreuznagels abgebildet mit der Beischrift:

Hec est vera longitudinis Forma Clavi Christi.

Dis yst die lengt vnd gestalt des wairhaptigen Nagels Christi.

Dass der Nagel gerade auf einem Pestblatt zu finden ist, hat seinen Grund in einem alten Glauben. Der Steiermärker Arzt Adam von Lebenwaldt erzählt:

„1612 tempore Pestis sahe ein Bauer ein blaues Lüfftlein in ein Baumloch fahren / verschluge solches mit einem Nagel / nach 9. Jahr thät er aus Vorwitz solches eröffnen / da ist ein giftiger Rauch herfür geschwebt / ihn getödtet / und gantz Westphalen mit der Pest angesteckt usw.“

So hat man schon im Altertum die Pest vernagelt. Livius berichtet darüber.

Den Pestnagel erwähnt zum Jahr 165 n. J. Chr. auch Ammianus Marcellinus. Das Vernageln von Krankheiten überhaupt ist seit Alters üblich.

Aber dann kommt weiter in Betracht die Wirkung des Metalls als solches. Eisen galt als dämonenscheuend. Den Kupfer- und Bronzenägeln schrieb man präservierende Kraft zu.

Ferner macht die Seltenheit einen Gegenstand zum Zauber besonders geeignet, ebenso die Schwierigkeit seiner Beschaffung. Darum wird verlangt „Wasser von einem untergegangenen Schiff“, Nägel von einem solchen, Sargnägel, Kreuznägel und dergleichen, wie man auch Menschenfett und ähnliche Raritäten brauchte. Alles, was mit dem Tode zusammenhängt, insbesondere mit dem gewaltsamen, gilt im Zauber gleichfalls als wertvoll. Man sucht sich darum Blut von Hingerichteten, Armesünderfett und dergleichen zu besorgen. Das alles trifft für die Kreuznägel Jesu, denen die göttliche Natur des Gekreuzigten eine intensive Kraft und Weihe verleiht, in ausserordentlichem Masse zu. Dazu sind sie heilige Reliquien. Diese „natürliche Grösse“ hat ihren guten Grund; man bildete eben die „wahrhaftige Länge“ des Nagels ab, weil es auf diese ankam. Die „vera forma longitudinis clavis Christi“ gibt den Schutz und vertritt den Nagel selber. So erscheint sie auch auf dem Pestamulett. Schon im 6. Jahrhundert ist in einem Amulett eine Anspielung auf die Kreuznägel und ihre Schutzwirkung zu finden.

Esser, S. 268-302 Kapitelüberschriften:

Das Pest-Tau auf Pestblättern

Pestblätter mit medizinischem Text und religiösen Bildmotiven

Texte auf Pestblätter

Gebetstexte

Gebete zu Heiligen

Gebete zu Gott oder Jesus Christus

Explikation von Apotropaia

Gebetsanweisungen

Bedingungen für den ablaßerwerb

Verdienstlichkeit von Gebet, Bildbetrachtung und Andacht

Kohärente Elemente

Hinweise auf Heiligenverdienste in Text und Bild

Gebetszweck in Bild und Text

Anleitungstexte zur Bildandacht

Addition von Bild und Text und inhaltliche Ergänzung

Das Pestblatt als inhaltliche Einheit

Esser, Thilo: Pest, Heilsangst und Frömmigkeit. Studien zur religiösen Bewältigung der Pest am Ausgang des Mittelalters, Diss. Münster 1998
S. 215-221

3. Tau-Gebete

In einigen Gebeten findet sich die Abbildung des Schriftzeichens Tau.¹¹² In dem „wie ein lateinisches T gestalteten und unter dem Namen Tau bekannten Zeichen“ ist vor allem „ein Pestamulett“ zu sehen.¹¹³ Wenn diesem Zeichen heilswirksame Fähigkeiten beigemessen wurden, auf welche Autorität stützten sie sich? Ein Erklärungsansatz findet sich im alttestamentlichen Buch Ezechiel. Gott droht den Gottlosen seine Strafe an: *Ich schieße die cjuälenden, vernichtenden Pfeile des Hungers gegen euch ab; ich schicke sie ab, um euch zu vernichten. Um euren Hunger zu vergrößern, entziehe ich euch euren Vorrat an Brot. Hungersnot und wilde Tiere schicke ich gegen dich, damit sie dir deine Kinder rauben. Pest und Blutvergießen sotten über dich kommen. Ich bringe das Schwert über dich. Ich, der Herr habe gesprochen* (Ez 5,16f.). Doch sendet Gott einen Beauftragten, der die Gerechten mit einem deutlich sichtbaren Zeichen zeichnen soll, damit nicht

¹¹¹ Religiöse Sammelhandschrift. Kloster Tegernsee. 1490-1524 [München BSB: Cgm 809]. 36. **Lateinische Version in:** Ebd. 35v: *Respice quesumus domine super me* [darüber: *hanc*] *famulum luum* [darunter: *famulam tuam*] *N, pro quo* [darüber: *a*] *dominus noster Ihesus Christus non dubiauit in manus* [darunter: *ibus*] *tradi nocentum* [darunter: *dominus*] *et crucis*; Religiöse Sammelhandschrift. Kloster Tegernsee. Ende 15./Anfang 16. Jh. [München BSB: Cgm 817]. 15v: *Respice quesumus domine super me famulum tuum N, pro quo dominus noster Ihesus Christus non dubiauit in manus tradi nocentum et crucis subire tormentum.*

¹¹² Deutsches Gebetbuch. Dominikanerinnenkloster Weiler. Ende 15. Jh. [Stuttgart WLB: Cod. brev. 65]. 28r; Von St. Anna und von dem Tau. 42r; Lateinisches Tageszeiten- und Gebetbuch. Benediktinerkloster Zwiefalten. Anfang 16. Jh. [Stuttgart WLB: Cod. brev. 117]. 116v; Gebetbuch. Benediktinerkloster Nonnberg. 1502 [München BSB: Cgm 4685]. 18v, 121r, 121v.

¹¹³ MÜNSTERER: Trinitätssymbol. S. 86; vgl. auch knapp DORMEIER: Geystliche ertzeney. S. 61-63.

auch sie vom Strafericht betroffen werden: *Geh mitten durch die Stadt Jerusalem und schreib ein T auf die Stirn aller Männer, die über die in der Stadt begangenen Greuelthaten seufzen und stöhnen. [...] Alt und jung, Mädchen, Kinder und Frauen sollt ihr erschlagen und umbringen. Doch von denen, die das T auf der Stirn haben, dürft ihr keinen anrühren* (Ez

9,4-6). Diese beiden Stellen verbinden die Gottesstrafen, deren eine die Pest ist, mit einem Zeichen, das davor schützt. Wer das Zeichen Tau trägt, der wird nicht bestraft und erkrankt nicht an der Pest

Der griechische Buchstabe Tau war in der hebräischen Fassung des Buches Ezechiel nicht enthalten; im hebräischen Urtext findet sich an dieser Stelle das Wort *taw*; dies bedeutet übersetzt nur 'Zeichen'. Deshalb ist in der LXX an dessen Stelle auch, richtig übersetzt, das griechische Wort *arjv&ov* zu finden. Indes findet sich in der Vulgata, der in der mittelalterlichen Westkirche gebräuchlichen Bibelübersetzung, die lateinische Übersetzung *thau*. Zugrunde liegt also eine lexikalisch nicht richtige Übersetzung, sondern eine Übertragung aufgrund der phonetischen Identität des hebräischen *taw* und dem griechischen Buchstaben 'Tau'.¹¹⁴ Diese Übertragung, die aus heutiger Sicht auf einem Übersetzungsfehler beruht, ließ das Tau mit einer himmlischen Kraft ausgestattet erscheinen, so daß diejenigen, die in Gottes Auftrag sein Zeichen Tau tragen, von seiner Strafe verschont werden. Auch in der Johannesapokalypse ist von einem schützenden Zeichen die Rede: Diejenigen, die Gottes Siegel tragen, bleiben von den apokalyptischen Verheerungen verschont (Apc 7,1-8). Auch dieses Zeichen wurde, wohl in Abhängigkeit von der Auslegung der Ezechielstelle¹¹⁵, als Tau-Zeichen gedeutet.

Eine weitere Erklärung findet sich im Buch Numeri, wo von einer kupfernen Schlange berichtet wird, die Mose auf Jahwes Geheiß an einer Stange aufhängt und so das Volk von einer Schlangenplage befreit (Nm 21,4-9). *Wenn nun jemand von einer*

«* Vgl. RAHNER: Antenna Crucis. S. 386f. »⁵ Vgl. MÜNSTERER: Amulettkreuze. S. 31.

Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben (Nm 21,9).

Hierbei stellte man sich die Schlange am oberen Ende der Stange horizontal befestigt vor, so daß auch ein Tau entstand. Wird an dieser Stelle der Schutz vor dem Tod durch Schlangenbisse mit dem Tau verkörpert, so ist es im Buch Ezechiel der Schutz vor Pest, Hunger und Blutvergießen (Krieg). „Durch Verschmelzung der Bibelstellen [...] hat die Volksreligiosität statt dessen ein etwas komplizierteres Siegel eingeführt, das Gott dem Moses in der Wüste zur Bewahrung des Volks vor dem Pesttod und zum Schutz der Häuser übergeben haben soll“¹¹⁶ Hinzu kommt die Verbindung zwischen der Schlange am Pfahl und dem Tod Christi am Kreuz, die in den Worten Jesu zu Nikodemus hergestellt ist: *Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der (an ihn) glaubt, in ihm das ewige Leben hat* (Io 3,14f.). Zu diesem Erklärungsschema tritt ein weiteres. Vor dem Auszug der Israeliten aus Ägypten erschlägt Jahwe jeden erstgeborenen Ägypter. Damit nicht auch die erstgeborenen Juden getötet werden, sollen die Türpfosten mit dem Blut eines geopfertem Lammes bestrichen werden (Ex 12,1-30).¹¹⁷ Daß die Türen in der Form eines Tau bestrichen wurden, läßt sich jedoch daraus nicht ableiten; eine Bestreichung in der Form eines O ist wesentlich wahrscheinlicher. Die Idee, auch bei dem Pfostenanstrich eine Tau-Form zu vermuten, entsprang „den Tendenzen der altchristlichen Bibelexegese, die in erster Linie auf die Herausstellung eines Zusammenhangs zwischen Altem und Neuem Testament hinauslief und sich hier bemüht, > ein vorchristliches kreuzähnliches Heilszeichen, dessen Vorkommen man durch eine andere Schriftstelle glauben zu können, als Urbild und Verheißung des vor allem Unheil bewahrenden Kreuzes Christi aufzuzeigen.“¹¹⁸ Die Verschmelzung aller dieser Erklärungsstränge zeigen die Relevanz, die

»« MÜNSTERER: Trinitätssymbol. S. 92. »⁷ Vgl. MÜNSTERER: Amulettkreuze. S. 32.

¹¹⁸ MÜNSTERER: Trinitätssymbol. S. 87; vgl. auch RAHNER: Antenna Crucis. S. 409.

das Tau-Zeichen im Mittelalter hatte. Es wurde als biblisch offenbartes apotropäisches Zeichen angesehen, mit dem Gott die Seinen bezeichnet und vor Unheil schützt.

Auf das Tau-Zeichen, das einst die Israeliten geschützt habe, rekuriert ein Gebet, unter dem das Tau in einer wappenähnlichen Umrandung abgebildet ist:

*In der krafft ditz zaichens tau), da hie figurirt, sein die khinder von Israel von dem geprechen pestilenz und von dem gäben tod erledigt werden. Also von dem selbigen geprechen erlös uns, o herr, unser got ewiglich. Amen.*¹¹⁹

Hier ist nur der Bezug zur alttestamentlichen Heilung hergestellt, während die Verbindung von Tau und Kreuz Christi nicht angesprochen wird. Anders ist dies in der gedruckten

Schrift 'Von St Anna und von dem Tau', wo sich über einem Gebet der Titel findet: *Nun folgt her nach dye grossen starcken wort von dem tau, unnd bedeyt das leyden Crysti.*¹²⁰ Hiernach folgt die Bitte an Gott um Gnade: *O heiliger got, o starcker got, o parmhercziger got, erparm dich über unß. O heiiger got, o undötli-cher got, erparme dich yber uns. O herre, ewiger got, bis gn<ä>dig unß armen sunder.*¹²¹ Sodann wird auf die Hilfe verwiesen, die einst dem Volk Israel zuteil geworden war: *Das ist das zeichen und das tau, das got der almechtig Moysi gab, umb das das volck nit styrb an der pestilenczen. Und wa das zeichen thaw yn eim haus nitt*

"»Gebetbuch. Benediktinerkloster Nonnberg. 1502 [München BSB: Cgm 4685]. 121v.

¹²⁰ Von St. Anna und von dem Tau. 42v.

¹²¹ Ebd. 42v-43r. Vgl auch: Lateinisches Tageszeiten- und Gebetbuch. Benediktinerkloster Zwiefalten. Anfang 16. Jh. [Stuttgart WLB: Cod. brev. 117]. 117r; **lateinische** Version: Religiöse Sammelhandschrift. Kloster Tegernsee. Ende 15./Anfang 16. Jh. [München BSB: Cgm 817]. 15v: *Agyos otheos, agyos yschyros, agyos athanatos, eleyson ymas. Sancte, sancte deus, sancte fortis, sancte et immortalis, miserere nobis*; fast Textgleich auch: Religiöse Sammelhandschrift. Kloster Tegernsee. 1490-1524 [München BSB: Cgm 809]. 35v.

*was, das selb volck starb als.*¹²² Die Verbindung von Kreuz Christi und Kupferschlange, die hier hergestellt wird, bedingt eine nicht zu unterschätzende Autorität für das Tau-Zeichen; stellte das Kreuz Christi das sühnende Leiden des Gottessohns für die Menschen und die eherne Schlange ein gottgegebenes Schutzzeichen dar, so mußte die Wirkung des Tau gar als sicher erscheinen, und so wird sie nach den Gebeten gleichsam garantiert: Wer das Tau betrachtet und die Gebete andächtig gesprochen habe, der sei *an zweiffel des selben tagß vor der pestenknnczen sycher. Das hat got für war den selben menschen verliehen fyr das gepet, das vom thaw sagt.*¹²³

Auch die Tatsache, daß man das Tetragramm des göttlichen Namens JHWH resp. der Kreuzesinschrift INRI mit dem Tau-Zeichen in einen Zusammenhang brachte¹²⁴, ließ auf die himmlische Autorität des Heilszeichens schießen. So heißt es in einem Zwiefaltener Gebetbuch: *O here Ihesu Christe, erlöß unß durch daß zaichen thau von der pestilencz und von dem hunger. Das ist der sighaft titel: Ihesus Nazarenus rex ludeorum. Christus ist kamen ymfrid und got ist worden mensch, Ihesus Christus. Amen.*¹²⁵ Danach findet sich das bereits bei der Untersuchung der

¹²² Von St. Anna und von dem Tau. 43r; vgl. auch: Lateinisches Tageszeiten- und Gebetbuch. Benediktinerkloster Zwiefalten. Anfang 16. Jh. [Stuttgart WLB: Cod. brev. 117]. 117r.

¹²³ Von St. Anna und von dem Tau. 43r.

¹²⁴ Vgl. MÜNSTERER: Amulettkreuze. S. 29.

¹²⁵ Lateinisches Tageszeiten- und Gebetbuch. Benediktinerkloster Zwiefalten. Anfang 16. Jh. [Stuttgart WLB: Cod. brev. 117]. 116v. Vgl. auch: Deutsches Gebetbuch. Dominikanerinnen Weiler. Ende 15. Jh. [Stuttgart WLB: Cod. brev. 65]. 28r: ** Durch das zaichen thau *von der pestilencz und hunger erleß unß Ihesus. * Diß ist* [Rest verblichen]; Lateinisches Stundenbuch. Benediktinerkloster Ochsenhausen. Ende 15. Jh. [Stuttgart WLB: HB I 177]. 8r (hier Angabe der Kreuzesinschrift in Hebräisch, Griechisch und Latein); der 'sieghafte Titel' wird auch in einer *Oracio ualde utilis dicenda pro peste epydimie* in einem Gebetbuch des 14. Jahrhunderts (Gebetbuch. Raum Köln. 4. Viertel 14. Jh. [München BSB: Cgm 5235]. 156rb-vb) erwähnt: *Tytulus triumphalis domini saluatoris: Ihesus Nazarenus rex ludeorum, veni super nos cum pace et libera nos et omnes fideles tuos a subitanea et improuisa marte. [...] Defende nos domine a subitanea et improuisa morte per lignum sancte* erweis [...].

Pesttraktate erwähnte *Ananizapta*, dem genau wie das Tau Amulettwirkung beigemessen wurde.¹²⁶

Das Tau war, so zeigte sich also, durch die im Alten Testament belegte Schutzwirkung wie auch durch die Analogie zum Kreuz Christi ein mit höchster göttlicher Autorität ausgestattetes Amulett. Die Gebete dienten dazu, eben dieser Schutzwirkung teilhaft zu werden. Daß dieser Schutz auch in nachbiblischer Zeit wirksam gewesen sei, konnte man durch zahlreiche überlieferte Pestheilungswunder belegen. So sind schon für das spätantike Christentum solche Wunder durch das Tau-Zeichen überliefert.¹²⁷ Gregor von Tours (t 594) berichtet in seiner fränkischen Kirchengeschichte von einer Pestepidemie¹²⁸ im Rhönegebiet im Jahre 304, während derer die Bewohner aufgrund einer Traumvision des heiligen Gallus von Avern (Clermont) eine Bittprozession zum Grab des heiligen Julian in Brioude durchführten. Danach *finden sich [...] plötzlich, wie man gerade hinsah, die Wände der Kirchen und Häuser bekreuzt; dieses Zeichen wurde von den gemeinen Leuten Thau genannt. Und während die Pest die anderen Gegenden [...] verheerte, berührte sie kraft der Fürbitte des heiligen Gallus die Stadt Clermont nicht*TM. Auch etwa vom heiligen Franziskus ist die Heilung eines Kranken überliefert, dessen Geschwür nach

der Berührung des Heiligen verschwunden und statt dessen als Wundmal ein Tau zurückgeblieben sei.¹³⁰ Wenn nun neben der biblischen Autorisierung

¹²⁶ Lateinisches Tageszeiten- und Gebetbuch. Benediktinerkloster Zwiefalten. Anfang 16. Jh. [Stuttgart WLB: Cod. brev. 117]. 117r: *Ananisapta dei sis medicina mei. O hailiger gott, o starcker gott, o untödtlicher gott, erbarm dich yber unß. O her äwiger gott, biß uns gnädig. Amen. ANANISAPTA.* Darunter die Auflösung des Anagranuns: *Antidotum Nazareni auferat necem intoxicacionis sancrifket alimenta poada trinitas alma.*

¹²⁷ Zur Rezeption des Tau-Zeichens als Analogon zum Kreuz Christi vgl. RAHNBR: Antenne Crucis. S. 392-410.

¹²⁸ Wahrscheinlich eine andere Krankheit als die Pest, die dennoch als solche bezeichnet wurde. Vgl. Kap. I. A. 2.

¹²⁹ Gregor von Tours: *Historiae ecclesiasticae Francorum* IV,5. Ed. MIGNE (PL 71). Sp. 273; übers. BUCHNER. S. 199.

¹³⁰ Thomas von Celano: *Tractatus de miraculis B. Francisci* 17,159. Ed. COLLEGIUMBONAVBNTURAB. S. 321; übers. GRAU. S. 507f.

das Tau auch noch durch historisch verbürgte Wunderheilungen in seiner Wirkkraft bewiesen wurde, was lag näher, als auch sich selbst des Schutzes dieses Apotropaions zu versichern?

Kein Pest-Tau, sondern andere Erklärung

Tinelli, Cesare: Überlegungen zum Franziskanischen Wappen, in: 800 Jahre Franz von Assisi.

Niederösterreichische Landesausstellung. Krems-Stein, Minoritenkirche 15. Mai-17. Oktober 1982, S. 376-381 S. 378

Von manchen wird das „Tau“ für das erste Zeichen des Ordens gehalten. Alte Quellen überliefern, daß der Heilige selbst seine Briefe und sonstigen Schriften mit diesem Buchstaben signierte. Von den im Original überlieferten Schriften trägt nur der berühmte Segen an Bruder Leo – Schäfchen Gottes – dieses Zeichen. Denn auf der Rückseite dieses Segens geschriebenen „Laudes“ fehlt das Zeichen wohl darum, weil der Heilige das ganze Blatt als eine Einheit empfand. Dagegen vermutet man, daß auf dem verstümmelten Brief an die Einsiedler von Port Veglio [sic] das Tau durch die Verstümmelung verloren ging: „Im Jahre 1212 bei dem Besuch einiger Orte entdeckte ich eine Einsiedelei, die den Namen Porta Veglia [sic] trug, dort hinterließen wir durch Bruder Leo unser Zeichen und übergaben die Kirche S. Maria an Bruder Maxentius, damit er sie leite. Bruder Franziskus.“

Ein weiteres Zeugnis über die Echtheit des Tau wird von dem ersten franziskanischen Biographen Thomas von Celano in seiner Abhandlung über Wunder und Leben des hl. Franziskus gegeben, indem er sagt: „Er war mit dem Zeichen mehr als mit allen anderen vertraut und nur mit diesem signierte er seine Schreiben und bemalte mit ihm überall die Wände der Zellen.“

Dasselbe schreibt Bonaventura in seiner Legende: „Diesem Zeichen (T) erwies der Heilige große Ehrfurcht und empfahl es sehr, wenn er sprach. Alle seine kurzen Briefe unterzeichnete er damit mit eigener Hand als hätte er höchstes Interesse daran, nach den Worten des Propheten, das Tau auf die Stirne aller Menschen zu zeichnen, die stöhnen und in Wahrheit sich scheuen, zu Jesus Christus bekehrt zu werden.“

Pater Petrus Rodulphus Tossianensis schreibt in seinem 2. Buch S. 176, über die Geschichte der seraphischen Religion, Venedig 1586: „Das Zeichen Tau war das Siegel, mit dem der selige Franziskus als Generalpräfekt die Briefe unterschrieb.“ Es ist sicher, daß die Verehrung, die Franziskus dem Tau gegenüber brachte, von dem kommt, was das Zeichen uns allen in Erinnerung ruft: das heilende Kreuz und damit das Leiden Christi, dem er so ergeben war.

...

Das Tau wurde so ein charakteristisches franziskanisches Zeichen. Es erscheint in der Basilika in Assisi zahlreiche Male dargestellt, wie auch auf Siegeln und auf Grabsteinen jener, die ihr Leben in der Nachfolge des Heiligen Franziskus verbrachten.

Pestkreuz

Nach theologischem Verständnis umfaßt das Andachtsbild alle bildlichen Darstellungen, die der persönlichen Andachtsübung dienen. Ohne liturgische Funktion im officium divinum ist es ein Medium, im Einzel- Ich fromme Gedanken und Entschlüsse zu wecken und zu fördern. Geschieht es hiernach zu Recht, das Gabelkruzifix als Andachtsbild zu begreifen?

In den crucifixi dolorosi, von denen das in St. Maria im Kapitol zu Köln, geweiht 1304, Weltgeltung besitzt, führt sich ein Kruzifixtypus in der Skulptur der abendländischen Kirche ein, der bis dahin nur in Reliefplastik und Malerei begegnet. Alle Charakteristika dieses neuen Typus sind beim Kapitols - Kruzifix bereits fertig ausgebildet: der Schmerzensreiche am Gabelholz mit seiner aus unter dem Lettner gehabt haben. Die Fahne aber zeugt wohl wie die in Bocholt von Prozessionen, die zu Ehren des schmerzreichen Kruzifixus veranstaltet wurden. Auch die volkstümliche Benennung „Pestkreuz“ als Gattungsbegriff ist in der Neuzeit untergeschoben. Möglich wurde sie nur durch die frühere Spätdatierung der ersten Gabelkruzifixe. Es fällt allerdings auf, wie zahlreich die crucifixi dolorosi nach den Pestjahren 1348 / 49 auftreten.

Ausgesprochen die Form des Kreuzes von Maria im Kapitol, also des sog. Gabelkreuzes hat vor 1278 bereits Niccolò Pisano an seinen Kanzelreliefs, und auch die deutsche Kunst entbehrt nicht der Belege dafür, daß um 1300 tatsächlich der stärkste Realismus den Gekreuzigten ergriffen hat; ich verweise auf die Tympanondarstellungen in Freiburg i. Br., in Wimpfen i. T. usf.

Suso läßt den Diener Gottes so beten: „Herr... darum begehre ich, daß Du mir den Hort Deines Leidens gänzlich aufschließest und mir noch mehr davon sagst“. Und die Ewige Weisheit gibt ihm die Antwort: „Da ich an dem hohen Ast des Kreuzes für dich und alle Menschen aus unergründlicher Liebe gehenkt ward, da ward meine ganze Gestalt gar jämmerlich verwandelt. Meine klaren Augen erloschen und verdrehten sich; ... denn mein göttliches Haupt war von Schmerz und Ungemach geneigt. ... Siehe, da verstarb meine schöne Gestalt so gänzlich, als ob ich ein Aussätziger wäre und die schöne Weisheit nie gewesen wäre. ... Siehe, meine rechte Hand war durchnagelt, meine linke durchschlagen, mein rechter Arm zerspannt, und mein linker greulich durchhauen. Ich hing in Ohnmacht und großer Müdigkeit meiner göttlichen Gebeine. Alle meine zarten Glieder wurden unbeweglich an den harten Galgen gepreßt. Mein heiliges Blut nahm in seinen Nöten manchen wilden Ausbruch, davon mein sterbender Leib verronnen und blutig war, was einen jämmerlichen Anblick gab. Sieh, ein klägliches Ding: mein junger, schöner, blühender Leib begann sich zu entfärben, zu verdorren und zu darben. Der müde zarte Rücken hatte an dem rauen Kreuz eine harte Lehne, mein schwerer Leib begann sank nieder; mein ganzer Körper war über und über voll Wunden und Schmerzen - und das trug mein liebendes Herz liebevoll“.

Den stärksten Typus, zugleich auch den besten in Maria im Kapitol wieder der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. zugeschrieben, und das trotz aller entgegenstehenden Berichte. Büllingen überliefert uns eine Inschrift, die auf einer Tafel unter dem Kreuze angebracht war: „anno domini MCCCIV in die b. Barbarae virginis et martyris haec crux veneranda benedicta est a venerabili patre d. Henrico Rodenstonsensi episcopo, auctoritate decani et capituli Colon. gerente vices in pontificalibus sede per mortem dni. Wichboldi Colon. archiepi. vacante: Impositae vero sunt subscriptae reliquiae venerandae cruci praefatae a praedicto dno. Henrico die suae consecrationis praenotato.“ Auch die übrigen Chronisten (Gelenius und Hartzheim) geben das Datum 1304 kommentarlos wieder.

Mich nimmt nur wunder, daß keiner dabei hingewiesen hat auf den nach 1270 zu datierenden Kruzifixus vom Naumburger Lettner, der eigentlich durch einen verblüffenden Realismus, der an Naturalismus heranreicht, einen frühen Vorläufer der von uns herangezogenen Gruppe bedeutet. Letztere weist ein zweifaches Charakteristikum auf: das Gabelkreuz und den ungewöhnlich realistischen Christus patiens. Das Gabelkreuz tritt in Italien bereits an der Kanzel des Niccolò Pisano in Siena vor 1278 auf; er findet sich auch mehrfach an Kruzifixen weltverlorener Kirchen in den östlichen Teilen Italiens, in den Abruzzen, Apulien usf., wo dieses Kreuze bezeichnenderweise vielfach „der Kruzifixus des hl. Franziskus“ genannt werden. Wo es in Deutschland im Westen und Norden auftritt, sehen wir es in eigentlich selbstverständlicher Verbindung mit dem realistisch behandelten Korpus. Diese Kreuze gehören ausschließlich fast der Wende des XIII. Jahrh. an und scheinen sich um die Mitte des XIV. Jahrh. zu verlieren, bzw. einem neuen Typus von gemildertem Realismus Platz zu machen.

Der von Maria im Kapitol, der von Andernach und Gehrden. Die beiden ersteren steigern den Realismus bis zu einem wilden Ausbruch des Schmerzes, der Körper lehnt sich vornüber, das Antlitz ist verzerrt, die Gliedmaßen sind zerschunden und verrenkt, Eiterbeulen bedecken den Leib, Blut überströmt den großgebildeten Kopf. Der Konservatismus der niedersächsischen Kunst jener Zeit beläßt dagegen dem Gehrden Kreuz einen Rest von Hoheit und Würde, etwas mildes trotz der Betonung des Qualvollen im vorausgegangenen Leid. Unvergleichlich wirkungsvoll ist dieser Kruzifixus, ein Glanzstück mittelalterlicher Ausdruckskunst. Wie die Darstellung der Auswirkungen eines erbarmungslosen Schicksals muten die von Andernach und Köln an, wie ein lauter ungebändigter Schmerzensschrei. Der Kruzifixus von Gehrden dagegen erhebt wie in einer gewaltigen Rednergeste seine kraftvollen Arme und die segnend entfalteten Hände; er schwingt sie aufwärtsweisend empor und läßt die Bewegung wirkungsvoll immer wieder zurückführen über die geschwungenen Äste des Kreuzesbaumes zum Körper selbst, auf Kopf und klaffende Seitenwunde. Unnachahmlich geradezu ist diese Kompositionslinie von Armen des immer wieder die Bewegung der rhetorischen Geste aufnimmt und wiederholt. Wie ein Strahl von oben kommenden Erlösungslichtes liegt es auf diesem Kopfe trotz allem Realismus, während bei dem Kölner und dem Andernacher Kreuz in Gehrden redet die gleiche Sprache: in die Richtung der predigend erhobenen Arme drängen die Ovale der Lententuchgliederung mit dem gegensätzlich wirkenden Abschluß des Brustkorbes, ebenso die Halsgrube, in welche der Kopf müde und tot zu versinken droht. Die fast gewaltigen Arme, viel zu lang und zu stark gebildet, in ihrer Linienführung den Blick auf das Antlitz zwingend, tragen einen kurzen, gedrunghenen, an den Unterschenkeln fast verkümmert klein modellierten Körper, dadurch in ihrer Geste noch zwingender und dramatischer werdend. Das Prachtstück hat den Vorzug eines völlig intakten Zustandes; spätere Zutat sind nur die Zehenspitzen des rechten Fußes.

Der Beweis für den ursprünglichen Abwehrzweck der Kreuze wäre nicht überzeugend, würde er sich allein auf die den Doppelkreuzen nachgesagten Abwehrkräfte und den Standort der Wegkreuze stützen. Wir müssen daher einige der spärlichen Erwähnungen von Wegkreuzen aus dem volkskundlichen Schrifttum zu Rate ziehen. Aus der Zeit um die Jahrhundertwende berichtet Meyer in seinem Buche „Badisches Volksleben“, daß „seltener auf dem Hause selber, häufiger in der Nähe, namentlich bei einem abgelegenen Hofe und draußen auf dem Felde, Kreuze, „Wetterkreuze“, angebracht werden, um Unheil und böse Geister abzuwehren. Einmalig in ihrer Art und für die gesamte Wegkreuzforschung von überragender Bedeutung sind die „Pestkreuze“ von Emmingen ab Egg. Sie wurden durch die Veröffentlichung von J. Sauer bekannt. Bei der Besichtigung (Sommer 1951) stellten sie sich als so außergewöhnlich heraus, daß hier ausführlicher auf sie eingegangen werden muß, zumal ihre genaue Beschreibung bisher nirgendwo gegeben worden ist und durch sie erstmalig nicht eine allgemeine Abwehr gegen Unwetter, sondern gegen die Pest eindeutig bezeugt ist. Das Dorf Emmingen ab Egg liegt im nördlichen Hegau auf einsamer Jurahöhe. An den vier Hauptwegen nach Aach, Liptingen, Hattingen und Tuttingen steht in mehr oder weniger großer Entfernung vom Ortsrand je eine in ihrer Anordnung den anderen völlig gleiche Kreuzgruppe aus drei einfachen, etwa 3 m hohen Eichenkreuzen, vor ihnen ein höheres Doppelkreuz und ein hölzerner Bildstock auf kleinen aufgeschütteten Hügeln, eine Art Kalvarienberg. Die 12 einfachen Kreuze sind unverziert, eine Inschrift oder die Anbringung des Gekreuzigten fehlt. Fünf von ihnen haben aber die in Deutschland heute kaum noch anzutreffende Form des spanischen Caravaca - Kreuzes, während die übrigen die Kleeblattenden des Patriarchenkreuzes zeigen. Von den Doppelkreuzen endigen drei ebenfalls in Kleeblattform, nur eines ist ein Caravaca - Kreuz. Die Frage, welcher wanderfrohe Zimmermann das seltene Kreuzzeichen nach Emmingen mitgebracht hat, ist wohl nie zu klären. Vielleicht hängt das Auftauchen mit der Wallfahrt nach der nahen Schenkenberger Kapelle zusammen. Ebenso unerklärlich ist es auch, daß eines der zweibalkigen Kreuze (in der Gruppe gegen Tuttingen beim Dorffriedhof) inmitten einer Gegend, die heute nur noch jüngste steinerne Feldkreuze kennt, überraschenderweise erhaben aus dem Holz herausgeschnitzte Symbole des Leidens Christi zeigt, auf dem oberen Querbalken den Hammer und die Zange, dazwischen die Jahreszahl 1813 (!), auf dem Längsbalken die Kreuzinschrift INRI, ferner in z. T. sehr verwittertem Zustand und daher schwer deutbar, eine käfigartige Figur, die Mütze des Hohenpriesters (?), drei Kreuznägeln, den Kelch des Leidens, den nahtlosen Rock Christi (?), den Hahn, das Zeichen Jesus - Heiland - Seligmacher und endlich einen Kreisring, der Erdkugel, Sonne oder Mond versinnbildlichen könnte. An den beiden Balkenseiten ist je ein Zeig mit Blättern und Blüten aus dem Holz herausgeschnitzt. Es ist mangels jeglicher weiterer Anhaltspunkte trügerisch, irgendwelche Schlußfolgerungen aus diesem ältesten, unter freiem Himmel erhalten gebliebenen Holzkreuz zu ziehen. Die Kreuzgruppen werden in der Bevölkerung von Emmingen ab Egg allgemein die „Pestkreuze“ genannt, und es besteht die Tradition, sie auf Gemeindegeldern zu ersetzen, sobald eines im Laufe der Jahre vermorscht und zerfällt. Mündlicher Überlieferung nach stammen die Kreuze aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in dem 1629 - 1635 die Pest wütete und von 300 Dorfbewohnern nur acht verschonte. Entgegen der allgemeinen Abwehrstimmung des Kreuzes gegen das Eindringen der Pest sollen die Emminger Kreuze von den Einwohnern selbst als Wahrzeichen für alle Zuwandernden gesetzt worden sein. Die vier Holzbildstöcke sollen sogar ursprüngliche die Inschrift getragen haben: „Wanderer fliehe diesen Ort, hier herrscht die Pest!“. Diese Sage erscheint jedoch sehr fragwürdig, es ist ihr die Meinung J. Sauers vorzuziehen, daß die Kreuze „als Abwehrzeichen gedacht sind, so wie etwa ein Amulett“.

Aus dem Odenwald möge hier eine Volksüberlieferung angeführt sein, die sich in Gottersdorf, Krs. Buchen, an drei uralte niedere Steinkreuze knüpft: sie stehen an den Ortsausgängen dreier Wege und sollen die Stellen bezeichnen, bis zu denen die Müller bei der Pestzeit fuhren, um dort das Mehl für Gottersdorf abzuladen.

Pestkreuze.

Steinkreuze werden oft als Pestkreuze angesehen und sollen die Grenze bezeichnen, bis zu der die Pestkranken sich dem Ort nähern durften, oder die Stelle, zu der den Pestkranken oder auch während der Pestzeit den Anwohnern die Speisen gebracht werden durften. Meistens sind es Sagen oder volkstümliche Überlieferungen, die bestimmte Kreuze zu Pestkreuzen stempeln. Es ist bekannt, daß sich die Erinnerung an Pestzeiten lange im Volk hielt; heute noch finden wir Pestkapellen, -kreuze, Votivbilder u. a., die alle von jenen schweren Zeiten sprechen. Unter den Steinkreuzen gibt es einige, die als sichere Pestkreuze anzusprechen sind: so ist z. B. am Ursulinenkloster zu Innsbruck ein Peststein eingemauert mit der Inschrift:

„Anno 1571 den 30. May,
Groß sterben kham,
vast allhie 2236 Personen weck namb.“

Andrae, A.: Alte Kreuzsteine und Grabsteine, in: Niedersachen 15, 1909/10, S. 62

Arntz, Ludwig: Wegekreuz und Wegebild, in: Zeitschrift für christliche Kunst 1912, 2, S. 69-80; 3, S. 103-14; 4, S. 137-50; 5, S. 167-70

Bandler, Georg: Das Kreuz, Düsseldorf 1997

Bauereiss, Romuald: Arbor vitae. Der „Lebensbaum“ und seine Verwendung in Liturgie, Kunst und Brauchtum des Abendlandes, München 1938

ders.: Vom Ursprung des Benediktuskreuzes, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 56, 1938, S. 275-280 (steht alles in „Arbor vitae“)

Becker, A.: Ein Pestsegen, in: Archiv für Religionswissenschaft 9, Leipzig 1906, S. 290-291

Bernatzky, Aloys: Baum und Mensch, Frankfurt 1973

Bormuth, Heinz u. Glieschke, Gerhard: Steinkreuze im Odenwaldkreis, in: Odenwälder Wochenblatt (Beilage zum Darmstädter Echo) 1974, H. 25 v. 28. 2. und H 29 v. 30. 5.

Braun, Paul: Der Zachariassegen. Ein längst vergessenes Zeugnis religiöser Volkskunde, in: Ortenau 55, 1975, S. 185-187

Dombart, Th.: Das Kreuz mit zwei und drei Querbalken, in: Bayer. Hefte f. Volkskunde 2, 1915, S. 157-171 (beiläufig auch als Pestkreuz bezeichnet, Caravaca wird nicht erwähnt)

Eichhorn, Karl: Alte Steinkreuze im Bruchrain und Kraichgau, in: Kraichgau 4, 1974/5, S. 86-95

Esser, Thilo: Pest, Heilsangst und Frömmigkeit. Studien zur religiösen Bewältigung der Pest am Ausgang des Mittelalters, Diss. Münster 1998

Frickhinger, E.: Steinkreuze bei Nördlingen, in: Germanien 1933, S. 216

Friesenegger, Josef Maria: Die Ulrichskreuze, Augsburg 1937

Gaerte, Wilhelm: Beschriftete Thau-Amulette aus dem Mittelalter, in: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 6, 1955, S. 225-34

Geistberger, Johannes: Das Zacharias- oder Pestkreuz, in: Theologisch-praktische Quartalschrift 46, 1893, S. 876 ff

ders.: Nochmals „Zacharias-Benediktuskreuz“, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens 5(36), 1915, S. 543-553 (als Ergänzung zum früheren Beitrag)

Gombert, Ludwig: Der Zachariassegen gegen die Pest, in: Hessische Blätter für Volkskunde 17, 1918, S. 37-52

Heimberger, Heiner: Das gefeite Dorf. Wegkreuze zwischen Neckar und Main, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 4, 1952, S. 263-307

Grossmann, Emanuel: Haus- und Stallsegen, in: Schweizer Volkskunde 49, 1959, S. 17-32

Höfken, Rudolf von: Weihemünzen. Numismatische Beiträge zur Geschichte der Wallfahrtsorte und Bruderschaften, Bd. 1, Wien 1918

Hertlein, F.: Steinkreuze, in: Blätter des Württembergischen Schwarzwaldvereins 12, 1904, S. 202-05, 224-27

Kapff, Dieter u. Wolf, Reinhard: Steinkreuze, Grenzsteine, Wegweiser ... Kleindenkmale in Baden-Württemberg, Stuttgart 2000

Kniel, Cornelius: Vom Urbild des Benediktuskreuzes, in: Benedikt. Monatschrift 20, 1938, S. 302-309

Kühne, Kunze, W.: Von Steinkreuzen in Feld und Wald, in: Germanien 1935, S. 291-98

Lederer, Georg: Steinkreuze im Landkreis Crailsheim, in: Frankenspiegel 20, 1968, Nr. 11

Losch, Bernhard: Sühne und Gedenken. Steinkreuze in Baden-Württemberg, Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg 4, Stuttgart 1981

ders.: Steinkreuze in Südwestdeutschland, Magstadt 1968

Mall, Siegfried: Schweden- Pest- oder Sühnekreuz, in: Blätter des Schwäbischen Albvereins 85, 1979, S. 11/12

Meyer, Erwin: Über Kreuzsteine und Bildsteine in Hessen, in: Volk und Scholle 3, 1925, Heft 5 u. 6

Minkus, Fritz: Pestkreuz-Inschriften, in: Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereins zu Wien 35, 1900, S. 49-52

Mößinger, Friedrich: Steinkreuze zwischen Rhein, Main und Neckar, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde N. F. XIX, 1936, S. 49-98

Mühlberg, Friedrich: Crucifixus dolorosus, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 22, 1960, S. 69-86

Müller, O. A.: Flurnamensammlung und Steinkreuzforschung, in: Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde 9, 1935, S. 180-182

Münsterer, Hanns Otto: Amulettkreuze und Kreuzamulette. Studien zur religiösen Volkskunde, Regensburg 1983

ders.: Das Pest-Tau und der Trinitätsgedanke, in: Deutsche Gaue 46, 1954, S. 86-94

ders.: Das Pest-Tau, ein Trinitätssymbol, in: Deutsche Gaue 48, 1956, S. 89-93

ders.: Die süddeutschen Segens- und Heiligenkreuze, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1954, S. 90-122

ders.: Beiträge zur Amulettforschung. II. Ein „Pestsegen“ in Form des Caravacakreuzes, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1966/67, S. (87) 90-94

Naegle, Anton: Fragen und Ergebnisse der Kreuzsteinforschung, in: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 22, 1912, H. 1, S. 253-277 und S. 375-398

ders.: Über Kreuzsteine in Württemberg und ihre Bedeutung. Monumente und Dokumente zur Kreuzsteinforschung mit besonderer Berücksichtigung Oberschwabens, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 13, 1913, S. 377-426

Ortner, Michael: Das glückselige Hauskreuz, in: Deutsche Gaue 15, 1914, S. 169-173

Pachinger, A. M.: Ein Pestamulett mit dem Tau, in: Archiv für Geschichte der Medizin (Sudhoff-Archiv), 1917, S. 315-18

Pötlz, Walter: Caravaca-Kreuze in Feld und Flur, in: Schöner Heimat 87, 1998, S. 143-150

Raich, Michael: Die Kreuzsteine, in: Allgäuer Geschichtsfreund 26. Beilage, Kempten 1927

ders.: Die sogenannten Kreuzsteine, in: Katholik 84, 1904, S. 42-54

Reichert, Heinrich: Kreuzsteine im Kraichgau, in: St. Konradsblatt 19, 1935 Nr. 38
 Riebeling, Heinrich: Steinkreuze und Kreuzsteine in Hessen, Hildesheim 1989
 ders.: Historische Rechtsmale in Hessen, Hildesheim 1989
 Schippers, Adalbert: Ein Zacharias-Benediktuskreuz, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens, NF 3 (34), 1913, S. 545-547
 Schneider, Ernst: Die sprachliche und volkskundliche Bedeutung der „Kreuz“-Flurnamen Badens, in: Freiburger Diözesan Archiv 71, 1951, S. 134-178
 ders.: Steinkreuzinschriften und Kirchenbucheinträge, in: Ortenau 33, 1953, S. 107-111
 ders.: Bild und Bildstock in der Flurnamengebung, in: Freiburger Diözesan Archiv 73, 1953, S. 117-144
 Schneider-Berrenberg, Ruediger: Kreuz, Kruzifix. Eine Bibliographie, München 1973
 Sporer, Matthäus: Astkreuz und Lebensbaum, in: Konradsblatt 14, 1977, S. 8/9
 Straub, Otto: Bildstöcke und Steinkreuze des Hochschwarzwaldes, in: Die Ortenau 29, 1949, S. 133-138
 Strucken, Max: Literarische und künstlerische Quellen des Gabelkruzifixes, Diss. Köln / Düsseldorf 1928
 ... und erschlugen sich um ein Stücklein Brot. Sühnekreuze in den Landkreisen Schwäbisch Hall und Hohenlohe. Eine Fotodokumentation von Eva Maria Kraiss, Marion Reuter und Bernhard Losch. Wanderausstellung des Hällisch-Fränkischen Museums, o. O. (Schwäbisch Hall) o. J. (2001)
 Villiers, Elizabeth: Amulette und Talismane und andere geheime Dinge, bearbeitet und erweitert von A. M. Pachinger, München 1927, zum Zachariaskreuz: S. 281-284, Abb. dazu: Tafel 1, 8, 26
 Wagner, Georg: Volksfromme Kreuzverehrung in Westfalen von den Anfängen bis zum Bruch der mittelalterlichen Glaubenseinheit, Münster 1960
 Walter, Max: Vom Steinkreuz zum Bildstock, in: Vom Bodensee zum Main 25, Karlsruhe 1923
 ders.: Zur Steinkreuzforschung in Baden, in: Mein Heimatland 15, 1928, S. 40 ff
 Witte, F.: Mystik und Kreuzesbild um 1300, in: Zeitschrift für christliche Kunst 1920, H. 9/10
 Württembergisches Landesmuseum Stuttgart (Hrsg.): Christus im Leiden - Kruzifixe - Passionsdarstellungen aus 800 Jahren, Ulm 1985
 Zink, Th.: Zachariasen und Pestamulette, in: Pfälzisches Museum 23, 1906, S. 71-77, 95-101, 117-124, 152-156, 167-171, 179-183

später wieder

F 7684, g

Jacoby, Adolf: Die Teufelspeitsche, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 28, 1928, S. 81-105 (mehreres zum Zachariasen)